

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweizer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 2 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 1 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. südd., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Mit dem 1. August hat ein neues Monats-Abonnement für Berlin begonnen.

Das Vereinsrecht in Preußen betreffend.

Berlin, 1. August.

Die Confiscationen des „Social-Demokrat“ haben wirklich, wie wir dies erwartet und gehofft, in der gesammten deutschen, ja man kann sagen in der europäischen Presse das verdiente Aufsehen gemacht. Mit ungebundenem Erstaunen steht die öffentliche Meinung vor dem Faktum, daß in dem Staate, dessen Verfassung sagt: „Jeder Preusse hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Gedanken frei zu äußern“ jene durch zwei Wochen hindurchlaufende Kette von Confiscationen möglich war. Nichts in der That konnte in schlagenderer Weise die preussischen Zustände vor aller Welt bloßlegen, als diese polizeiliche Maßnahme in der Landeshauptstadt gegen das erklärte Organ einer ganzen Partei. Wenn die „Kreuzztg.“ darüber erboht ist, daß das Organ der bayerischen Regierung, die „Bayerische Ztg.“ sich gleichfalls über den Vorgang aufgehalten hat, so möge sie bedenken, daß Preußen gegenüber die meisten Mittel- und Kleinstaaten allerdings als freie Staaten betrachtet werden können. Diese Kette von Confiscationen war insbesondere in Bayern eine Unmöglichkeit.

Freilich der Münchener „Volkbote“ bemerkt: „Zu den Confiscationen des „Social-Demokrat“ haben offenbar dessen rothe Separartikel („rothe Separartikel“ wenn man das verfassungsmäßige Vereinsrecht mit Nachdruck verteidigt!) starken Anlaß gegeben.“

Aber wir bemerken für diejenigen unserer Leser, die es noch nicht wissen sollten, daß der „Volkbote“ ein fanatisch-ultramontanes Organ ist. Und selbst dieses Blatt wagt nicht die Confiscationen zu rechtfertigen, sondern meint nur, „starker Anlaß“ sei gegeben worden.

Doch wozu viele Worte? Die Sache spricht für sich selbst.

Eines nur möchten wir noch fragen:

Was wäre daraus geworden, wenn alle Blätter, welche die Volksrechte zu verteidigen behaupten, mit derselben Entscheidung und Festigkeit aufgetreten wären? Sollte die Polizei 14 Tage lang neun Hentel der preussischen Zeitungen, insbesondere fast sämtliche Berliner Morgenzeitungen, confisciren?

Wie lange könnten die preussischen Zustände gut thun, wenn überhaupt das liberale Bürgerthum seine Schuldigkeit thäte?

Die gesammte social-demokratische Par-

tei und die Arbeiter überhaupt haben in der Vereins-Angelegenheit weiblich das Ihre gethan — ob auch das liberale Bürgerthum, darüber wollen wir vorerst nicht rechten.

Immer deutlicher tritt hervor, welche ungeheure Verstärkung das liberale Bürgerthum in der Vereinsfrage durch die Haltung der social-demokratischen Partei gewonnen — eine Verstärkung, die dasselbe allerdings, dem Anschein nach, nicht zu benutzen versteht oder nicht zu benutzen wagt.

Wir geben in Nachfolgendem weitere Berichte über Versammlungen, welche auf Anregung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins stattgefunden, wobei wir unsere Leser zu bedenken bitten, daß von einer Masse kleiner Städte und Dörfer besondere Berichte nicht eingelaufen sind, obschon nach den Meldungen aus den Hauptplätzen do selbst Versammlungen stattgefunden.

Nachstehend die Berichte:

Aus London *) meldet unser zeh. Correspondent, ein Arbeiter, daß das Auftreten des Präsidiums des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins und des Vereinsorgans bei den deutschen Arbeitern in London die größte Freude hervorgerufen habe und insbesondere im Arbeiterverein „Teutonia“ mit stürmischem Jubel begrüßt worden sei.

Aus Iserlohn *) erhalten wir nachstehende, Angefaßt des in Preußen bestehenden Vereinsrechtes fast ungläubliche Nachrichten:

T. Iserlohn, 26. Juli. (Die Iserlohner Behörden und das Vereinsgesetz. Die geknebelte Lokal-Presse. Allg. Arb.-Versammlung durch den Allg. deutsch. Arb.-Verein.) Das Vorrecht auf ein Patent für die Erfindung der polizeilichen Interpretation des Vereinsgesetzes seitens der allernachsten „Aera“ gebührt unstreitig durchaus nicht dem Polizeipräsidenten von Köln, sondern dem hiesigen Bürgermeister Hülsmann. Falls, wie zu vermuten, der polizeiliche Scharfsinn auch diesmal mit rothen Adlern decorirt wird, dann reclamire ich einen solchen ausdrücklich für die Brust unseres Bürgermeisters. Die „Bravour“ desselben gegen die hiesige Gemeinde des Allg. deutsch. Arb.-Vereins ist durch zahlreiche frühere Berichte vollständig nachgewiesen. Am 21. d. M. zeigte Herr Schlossermeister K. Beckmann von hier (Vize-Kassirer des Allg. deutsch. Arb.-Vereins) unter Bezugnahme auf §. 1 der „Verordnung über Verhütung eines die gesellschaftliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts“, vom 11. März 1850, und auf Artikel 29 „der Verfassungs-Urkunde für den preussischen Staat“ vom 31. Januar 1850, dem Hrn Hülsmann an, daß am 23. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Koch'schen Lokale eine Versammlung stattfinden werde, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert und beraten werden sollten, und daß er — Herr Beckmann — der „Unternehmer“ der Versammlung sei. Gleichzeitig sandte Herr Beckmann eine Einladung zu einer „allgemeinen Volks-Versammlung zur Erörterung und Berathung öffentlicher Angele-

genheiten, namentlich des polizeilichen Verbotes des Abgeordnetenstufes in Köln“, an die Redactionen des „Iserlohner amtlichen Kreisblattes“ und des „Wochenblattes“. Der Redakteur des „Kreisblattes“ sagte die Aufnahme unter der Bedingung zu, daß der „Bürgermeister“ dieselbe gestatte; dieser aber hat nach Einsicht der Annonce die Aufnahme derselben verboten. — Der Redakteur des „Wochenblattes“ verlangte gar die Genehmigung des Landrathes! In beiden Blättern erschien die Einladung denn auch nicht! — Herr Beckmann empfing auf seine Anzeige folgenden Bescheid: „Auf die Anzeige von heute eröffne ich Ihnen hiermit, daß die darin angemeldete Versammlung nicht gebildet wird.“

Iserlohn, 21. Juli 1865. Der Bürgermeister. S. B.: Der Beigeordnete Auer.“

Herr Auer gehört, wie man sagt, seiner politischen „Gesinnung“ nach, der Fortschrittspartei an. — Herr Beckmann beschwerte sich sofort beim Landrath, Herrn Overweg (Sohn des gleichnamigen „liberalen“ Abgeordneten zum preussischen Landtage und Mitgliedes der deutschen National-Versammlung von 1848!) — Herr Beckmann hob in der Beschwerde hervor, daß die Verfügung des Gesetz vom 11. März 1850 und den Artikel 29 der Verfassungs-Urkunde verlege und trug darauf an, den Bürgermeister Hülsmann sofort anzuweisen, die im §. 1 des Gesetzes vom 11. März 1850 vorgeschriebene Bescheinigung über Anmeldung der Versammlung zu ertheilen und der letztern keinerlei Hindernisse entgegenzustellen.

Herr Beckmann empfing am 23. d. M. nachstehenden landrathlichen Erlaß:

„Unter Rückgabe des Bescheides der hiesigen Ortspolizeibehörde vom 21. d. M., welchen Sie mit Ihrer gestern Mittag übergebenen Eingabe an mich von demselben Tage angelegt haben, eröffne ich Ihnen zu dem gestellten Antrage wegen Gestattung einer Versammlung am 23. lauf. Monats Nachmittags 4 Uhr in dem Lokale des Wirths Koch, auf der Bellevue hier, zur Erörterung und Berathung öffentlicher Angelegenheiten, daß gedachte Behörde mit Recht der angezeigten Versammlung Zwecke des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins beimißt, daß Versammlungen dieses Vereins aber aus dem in dem an den (!!) früheren (?) Vereins-Bevollmächtigten Arbeiter Pr. v. d. n. hier selbst unter den 15. März e. Scitens der mehrgenannten Behörde gerichteten Bescheide entwickelten Gründen hier selbst polizeilich nicht gebildet werden.“

Mit dem erhabenen Antrage müssen Sie demnach auch meinerseits, wie hiermit geschieht, zurückgewiesen werden.

Iserlohn, 23. Juli 1865. Der Landrath Overweg.

Von „Gestattung“ der Versammlung enthält die Beschwerde kein Wort. Obschon der Bürgermeister die Einladung gelesen hatte, nach welcher die Kölner Fest- angelegenheit besprochen werden sollte, mißt — wie der Herr Landrath sagt — die Polizeibehörde „mit Recht“ der Versammlung Zwecke des Allg. deutsch. Arb.-Vereins bei, und sagt abzuwarten, ob solche „Zwecke“ in der Versammlung zum Vorschein kommen und sie in diesem Falle vielleicht aufzulösen, wird die Versammlung ohne Weiteres unterlag. — Das ist doch das Stärkste, was in solchen Stücken geleistet werden kann. Noch mehr! Der Landrath beruft sich auf einen Bescheid des Bürgermeisters vom 15. März d. J., nach welchem Versammlungen des Allg. deutsch. Arb.-Vereins hier nicht gebildet werden. Davon enthält

*) Aus einer der confiscirten Nummern.

Bereins... gegen... entgege... Ich er... und Un... gelöst... fignige... nicht ei... alles an... der C... wir U... ze erll... weiter... gen an... das St... ten wie... parien... derweil... mich w... verlegt... an den... folgen... nicht si... Wie... geschild... bringen... gelegt... lesen w... entstehen... disaktiv...

1. D... die... nli... 2. D... ge... de... 3. D... Be... Be... 4. I... de... ge... 5. in... ein... ein... ne... fan... run... für... Ma... Fe... dis... in... Lan... jünne... solutio... schärft... Ra... wurde... Dr... die Ebr... sie zu d... war (vo... eins) u... dabe do... prochen... dahin j... die ein... unment... wir es r... Stande... ich Gefe... sprechen... alle Unt... legen w... müssen... zu geben... *) C... man b... Schulz... hru La...

der Bericht keine Solbe, vielmehr stellt dieser den Allg. deutsch. Arb.-Verein ganz und gar in Abrede, wie dieselben Behörden denn auch der Regierung in Arnberg berichtet haben, daß die Versammlungen des hier „unter dem Namen des Arbeiters Brändgen gegründeten Arbeiter-Vereins“ nicht gebildet würden, weil der Verein mit andern Arbeitervereinen in Verbindung stehe. — Und nun plötzlich „Versammlungen des Allg. deutsch. Arb.-Vereins?“ — Das zu begreifen, dazu gehört wahrlich ein unmenschlicher, übernatürlicher Verstand. —

Weil Herr Bürgermeister Hülsmann früher (s. J. Bericht im „Soc. Dem.“) den Vertretern der hiesigen Gemeinde des Allg. deutsch. Arb.-Vereins die polizeiliche „Erlaubniß“ (1) erteilt hatte, ihre Angelegenheiten — bei einem „Glas Bier“ — zu besprechen, wurden die Arbeiter auf Privatwegen eingeladen zu einem Spaziergange auf Sonntag, den 23. d. M. Morgens 5 1/2 Uhr. Sammelplatz war der Todendhof! Frühe Morgenstunde, allgemeine Mißstimmung wegen der seitherigen planmäßigen Vereitelung von Versammlungen der hiesigen Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und Mißstimmung gegen die zahme und lahme Fortschritts-Partei, — sowie die späte ungenügende Einladung, — das Alles bewirkte, daß die Versammlung keine massenhafte war. Doch waren in ihr vertreten die Arbeiter aller Branchen von Hferlohn, Grüne, Leimathe, Nachrodt und Umgegend. — Die Zusammenkunft im Felde zwischen Dröschke und Destrich fand statt. Später wurde im „Walde“ bei Destrich — von einer größeren Arbeiter-Versammlung — beschlossen, Depeschen nach Köln und Berlin abgeben zu lassen. Letztere ist in Nr. 100 des „Soc. Dem.“ abgedruckt; erstere lautet: „Herrn Classen-Kappelman, Vorsitzenden des Abgeordneten-Comitees, Köln.

Wir versichern die Mitglieder des Kölner Fest-Comitees, des Abgeordnetenhauses und der Fortschritts-Partei überhaupt, unserer vollen Sympathie und thätigsten Unterstützung im wackern Kampfe um das gefährdete Vereinsrecht.

Die im Walde bei Destrich versammelten Arbeiter von Hferlohn, Grüne, Leimathe, Nachrodt und Umgegend.

Im Auftrage:

Carl Wilh. Tölke,
Schriftführer der Hferlohrer Gemeinde
des Allg. deutsch. Arb.-Vereins

Arbeiterbericht aus Solingen:*)
en. Solingen, 24. Juli. (Allgemeine Arbeiter-Versammlung durch den Allg. deutsch. Arb.-Verein). Gestern hielt die hiesige Gemeinde eine allgemeine Arbeiter-Versammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem der Vorsitzende Herr Cofmann die Anordnung des Präsidiums verlesen und den Versammelten den eigentlichen Zweck derselben dargelegt hatte, wurde zur Diskussion übergegangen und das Resultat derselben war, daß die Resolution des Präsidiums des Allg. deutsch. Arb.-Vereins in Betreff des Vereinsrechtes einstimmig angenommen wurde. Nachdem ein dreifaches Hoch den Führern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins dargebracht worden, trennte sich die Versammlung in schönster Ordnung.

Aus den meisten kleineren Städten und aus den Dörfern sind bis jetzt keine Briefe Seitens der betreffenden Bevollmächtigten eingelaufen. Allein aus den Berichten von den Hauptpunkten ist zu entnehmen, daß der Allg. deutsch.

*) Aus einer der confiscirten Nummern.

Arb.-Verein überall seine Thätigkeit zu Förderung des Vereinsrechtes geübt hat. Wer bedenkt, wie wenig Zeit die Arbeiter zum Schreiben haben, wird es erklärlich finden, daß gar Viele nicht gern zur Feder greifen. Allerdings wäre es in vorliegendem Falle wünschenswerth gewesen, wenn sie eine Ausnahme gemacht hätten.

Aus **Naumburg a. S.** geht uns von einem Arbeiter nachstehendes Schreiben in Betreff einer neuen verabschiedungswürdigen, aus politischen Motiven hervorgegangenen Maßregelung zur Veröffentlichung zu.

Geehrte Redaction!

Ich bitte Sie Nachstehendem die Zeilen Ihres geschätzten Blattes öffnen zu wollen.

Schon seit langer Zeit hat man hier von verschiedenen Seiten bei meinem vormaligen Principal darauf hin zu arbeiten gesucht, daß mich derselbe entlassen möge. Die Ursache zu solchen Intrigen war meine Thätigkeit für die Arbeiter-Partei. Meine gute Anführung und meine Arbeitstüchtigkeit jedoch haben bisher diese Bemühungen bei meinem Meister misslingen lassen.

Zeit der letzten von mir einkommenen Allgemeinen Arbeiter-Versammlung in der Kölnner-Fest- oder vielmehr Vereinsrechts-Angelegenheit aber wurden diese Hehereien von Neuem und in verstärktem Maße wieder aufgenommen und leider dies Mal mit Erfolg. Mein Meister kündigte mir die Arbeit und ich bin jetzt mit Weib und Kindern brodblos und soll Naumburg verlassen, da ich hier nirgends Arbeit finden kann. So sehr ich mich nun auch bemüht habe, die Namen meiner politischen Verfolger zu erfahren, konnte ich bis jetzt nur so viel aus meinem ehemaligen Prinzipal herausbringen, daß alle reichen Oekonomen und wohlhabenden Kunden überhaupt, die bei ihm arbeiten ließen und kauften, ihm gedroht hätten, dieß künftig zu unterlassen, wenn er mich nicht fortschicken wolle. Sene Leute hoffen und glauben nemlich, daß wenn ich gezwungen bin, Naumburg zu verlassen kein Anderer mit der gleichen Ausdauer, Energie und demselben Geschick wie ich, ihren realen Absichten und Wählerreien entgegen treten würde. Ich hoffe und erwarte aber fest, daß sie sich darin, zu Ehren des hiesigen Arbeiterstandes, verrechnet haben werden, wenn ich auch wirklich von hier sollte fortziehen müssen. Aber Schmach und Schande über so erbärmliches und verächtliches Treiben! Es ist Sache der Arbeiter und aller christliebenden Bürger und Prinzipale, dem entschieden entgegen zu treten. Mit demokratischem Gruß
Naumburg a. S., 26. Juli 1865.

H. Krall,
Pflastermacher.

Aus **Stettin***) geht uns nachstehendes Arbeiter-Schreiben zu:

Stettin, den 27. Juli 1865.

Während unsere Brüder durch ganz Deutschland thätig und rührig sind im Kampfe um das Vereinsrecht, sind wir Pommern gezwungen, unthätige Zuschauer in dieser so wichtigen Sache zu sein. Mit geballter Faust und verbissenem Ingrimm haben wir die traurigen Ereignisse verfolgt, welche in unserem Vaterlande vorgehen, die einem Unbefangenen unglaublich erscheinen, uns aber zu einheitlichem Zusammengehen bestimmen müssen. Es liegt jedoch nicht an uns die Schuld, wenn hier in dieser Angelegenheit nichts geschehen ist; der Grund liegt in

*) Aus einer der confiscirten Nummern.

„Vereins“ verweist ist, welchen ich zu einem Zusammengehen bewegen wollte, so forderte ich die hiesige liberale Presse auf, uns in dieser Sache, namentlich zu einer Massenversammlung, die Hand zu reichen, da doch ein gemeinsames Interesse vorliege. Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht nachgekommen. Ich beehrte mich nun selbst, eine allgem. Arbeiterversammlung zu veranstalten, konnte jedoch, so sehr ich mich bemühte, kein passendes Lokal hierzu aufstreiben. Ueberall wies man mich, nachdem ich das Wort: Allg. deutsch. Arb.-Verein gesprochen, kurz ab, als wenn man sich verabredet hätte. Wir bestien zur Zeit nicht einmal ein Vereinslokal, und haben deshalb unsere Versammlungen einstellen müssen. Wir theilen jedoch die Sympathien unserer deutschen Brüder, und rufen allen denen, welche sich in der schwebenden Frage betheiligen haben, ein donnerndes Hoch!

Otto Armbrorst, Bevollmächtigter.

Dierzu hatten wir bemerkt:

Wir thun unsere Schuldigkeit in Sachen des Vereinsrechtes — wo möglich mit der Bourgeoisie — wenn nöthig ohne sie — schlimmsten Falls wider sie.

Ueber denjenigen Theil der liberalen Partei, der die zu ihrer Unterstützung herbeieilenden Arbeiter zurückgestoßen hat, werden wir zu geeigneter Zeit zu Gericht sitzen. Unsere Freunde sollen mit uns zufrieden sein.

Ein zweites, späteres Schreiben des Herrn Armbrorst lautet:

Das ohne unsere Schuld Versäumte ist nachgeholt. Gestern wurde es nämlich der hiesigen Gemeinde möglich, in ihrem neuen Lokale eine öffentliche Versammlung abzuhalten, zu welcher sämtliche Arbeiter Stettins eingeladen waren und die auch ziemlich zahlreich besucht war. Nachdem ich als Bevollmächtigter die Versammlung eröffnet und eine Mittheilung hinsichtlich der Lokalunterstützung gegeben hatte, las ich die bekannte Resolution vor, und nachdem dieselbe von der Versammlung diskutirt war, wurde sie bei der Abstimmung angenommen. Hierauf wurden auf Verlangen die Verhandlungen der Berliner allgemeinen Arbeiterversammlung vorgelesen und von Herrn Köhler der Festgruß von Emil Rittershaus vorgetragen. Nachdem noch einige innere Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen, verließ jedoch noch den Abend über in geselliger Weise beisammen. Nach Schluß der Versammlung erklärte wiederum der Wirth, daß er uns sein Lokal nicht zu weiteren Zusammenkünften gebe, weil er sich dann der polizeilichen Verfolgung aussetze. Also sind wir zum vierten Male ein „wanderndes Kaffee“ geworden. Eines Vorfalls sei noch erwähnt. Einer der anwesenden Polizeibeamten erklärte, es seien Lehrlinge anwesend; die Herrn aber, welche er im Verdachte hatte, erklärten mit entschiedener Haltung, daß sie Gesellen seien, und der Polizeibeamte zog sich zurück, worauf allen wackeren Kämpfern in der schwebenden Frage ein donnerndes dreifaches Hoch ausgebracht wurde.

Mit demokratischem Gruß
Stettin, 31. Juli 1865. Otto Armbrorst.

Aus **Barmen** berichtet uns über die dort stattgefunden allgemeine Arbeiter-Versammlung ein Arbeiter:

Vor Beginn der Verhandlungen erklärte der anwesende Polizei-Commissar, daß, wenn die Resolution

Feuilleton.

Michel Langmuth, der Schuhmacher.

Eine Arbeitergeschichte

von

J. D. v. Goshellen.

II. Kapitel. (Fortsetzung.)

Hugo stimmte den Grundsätzen seiner Tante vollkommen bei, behauptete aber, daß das Mädchen wohl weniger schuldig und nur von Michel verführt sein möchte, weshalb man, um Martha zu retten, sehen müsse, wie man Michel für immer von ihr entferne. Seiner Ansicht nach sei es deshalb zweckmäßiger, wenn sie suche, Martha vorerst noch zum Bleiben zu bewegen und nur jede fernere Zusammenkunft mit Michel zu verhindern.

Die Commerzienrätbin bestand jedoch auf ihrem Entschlusse, weil sie recht gut wußte, daß Martha unter solchen Umständen keinesfalls zu halten sei. Alles Weitere, meinte sie, werde sich von selbst finden. Auch werde sie es sich gewiß angelegen sein lassen, das verirrete Paar durch Trennung auf die eine oder andere Weise wieder auf den Pfad der Tugend zurückzubringen, worauf Hugo erklärte, daß er mit Freuden bereit sei, sie nach Kräften darin zu unterstützen.

*) Theilweise aus den confiscirten Nummern.

Als hierauf die Commerzienrätbin, durch die unterdessen erlangte Verubigung, daß ihr Neffe sie vorhin nicht genauer angesehen, und durch seine Versicherung, an ihm einen eifrigen Bundesgenossen gegen das Liebespaar zu haben, heiter gestimmt, die Bemerkung hingeworfen, daß sie beide, mit vereinten Kräften, einer solchen Kleinigkeit wohl gewachsen sein dürften, hielt Hugo den rechten Zeitpunkt für gekommen, nunmehr seine eigene Angelegenheit vorzubringen.

Er begann damit, indem er sagte, daß er den Erfolg in jener Sache für so unzweifelhaft halte, daß er nur wünschen könne, in einer anderen, ihn betreffenden und sehr wichtigen Angelegenheit des Erfolges ebenso sicher zu sein. Es sei ihm nämlich zum ersten Male in seinem Leben ein Unglück passiert, und zwar ein Unglück, aus dem nur sie, seine barmherzige, edle Tante, ihn noch erretten könne und schleunigst erretten müsse, wenn es überhaupt noch möglich sein solle.

Von der Commerzienrätbin, die ihm mit Spannung zugehört, unterbrochen und gefragt, worin denn dies Unglück bestehe, das sie zu erfahren um so begieriger sei, als sie ihm, wenn irgend möglich, gern helfen wolle, fuhr er fort und erzählte, daß er sein Unglück zwar selber verschuldet habe und als eine ihm von Gott zuge dachte Prüfung betrachte, aber jetzt von Herzen bereue und nur leider nicht mehr ungeschehen machen könne. Gottes Vorsehung habe es wunderbarer Weise so gefügt, daß

er vor einiger Zeit in die Gesellschaft von einigen leichtsinnigen reichen Leuten seines Alters gerathen sei, welche außer anderen Vergnügungen auch dem Spiele sich ergeben hätten. Als principieller Feind alles Spielens habe er sich fortwährend standhaft dagegen gestäubt, mitzuspielen. Gestern aber sei es Jenen endlich doch gelungen, ihn dazu zu verleiten. Zugleich hätten sie ihn so sehr zum Trinken animirt, daß er nicht mehr recht gewußt, was er eigentlich thue und so habe er im Hazardspiele 1000 Thaler verloren, die er, gegen Verpfändung seines Ehrenwortes, sie am heutigen Tage bezahlen zu wollen, schuldig geblieben sei. Da es sich hier um seine Ehre handle, habe er auch bereits Alles, aber leider vergebens, versucht, um sein Wort einzulösen zu können. Ja sogar sein Vater, an den er sich telegraphisch gewendet, habe entweder nicht daran glauben wollen oder sei, als der erbitterte Gegner des Spiels, ernstlich gegen ihn aufgebracht, indem er ihm zurück telegraphirt habe, daß er einen leichtsinnigen Spieler seinem Schicksale überlassen müsse. Er wende sich daher in seiner Verzweiflung mit der flehenlichsten Bitte an sie, ihn nur dieses eine Mal nicht zu verlassen, und verspreche ihr heilig, nie wieder vom Pfad der Tugend abzuweichen zu wollen. Gott werde es ihr dereinst im Jenseits sicher tausendfach lobnen, wenn sie Erbarmen mit einem Menschen habe, den eine einzige jugendliche Verirrung seines höchsten Gutes, — seiner Ehre — und damit seines ganzen Lebensglücks berauben